

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 53

Celje, Sonntag, den 8. Juli 1934

59. Jahrgang

Banschaftswahlen wahrscheinlich im Herbst

Im Innenministerium wird derzeit eifrig an der Ausarbeitung des Gesetzes über die Banschaftswahlen gearbeitet. Die Bansämter sollen einen größeren Wirkungsbereich erhalten, wodurch eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung erzielt werden soll. Die Bansämter, die gegenwärtig aus ernannten Mitgliedern bestehen, werden nach dem neuen Gesetzentwurf voraussichtlich noch im Herbst gewählt werden.

Gesetz gegen Geschlechtskrankheiten

Keine Ehe ohne ärztliches Zeugnis

Am 1. Juli trat das Gesetz gegen die Geschlechtskrankheiten in Kraft. Dieses Gesetz verpflichtet jedermann, im Falle einer solchen Erkrankung ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, die dem Unbemittelten auf Staatskosten zu gewährt ist. Die wichtigste Bestimmung des Gesetzes schreibt vor, daß jeder Mann bei der Eheschließung dem Priester oder Standesbeamten ein ärztliches Zeugnis vorzuweisen hat. Vergehen dagegen werden bestraft. Ferner enthält das Gesetz Vorschriften über geheime Prostitution und verbietet öffentliche Häuser. Unser Staat tut damit jedenfalls einen weiteren gewichtigen Schritt auf seinem Weg zu neuzeitlicher Gesetzgebung.

Hungerstreik in Trbovlje

Wegen einer durch die Kohlenbergbaugesellschaft in Trbovlje vorgenommenen neuerlichen Lohnkürzung traten die Bergleute in allen Betrieben dieser Gesellschaft in den Hungerstreik und weigerten sich nach Beendigung ihrer Schicht die Gruben zu verlassen. Die Angestellten haben sich dem Vorgehen der Annapen angeschlossen. Ebenso bekundeten die Kaufleute der durch den Streik betroffenen Orte ihre Sympathien für die hungerstreikenden Arbeiter durch die Sperrung ihrer Läden. In Lubljana finden im Besitze behördlicher Vertreter Verhandlungen zwischen einer Arbeiterabordnung und der Bergbaugesellschaft statt.

Vollkommene Ruhe in Deutschland

Der Münchner Sonderberichterstatter des „Matin“, also eines alles eher als deutschfreundlichen Blattes, stellt entgegen allen anders lautenden Nachrichten fest, man könnte in Deutschland den Eindruck gewinnen, daß sich dort in den letzten Tagen überhaupt nichts von Bedeutung ereignet habe, so ruhig und normal sei das Straßenbild in den deutschen Städten. Nur im österreichischen Blätterwald maulen noch immer das Märchen vom deutschen Chaos.

Papen bleibt Vizekanzler

Noch einer Berliner Meldung soll Papen seinen Rücktritt angeboten haben. Reichspräsident von Hindenburg hat das Rücktrittsgesuch nicht angenommen.

Immer wieder Sprenganschläge in Oesterreich

In Graz wurde vor einigen Tagen die über den Aroisbach führende Brücke in der Elisabethstraße nächst dem italienischen Konsulat in die Luft gesprengt.

Weitere Sprenganschläge ereigneten sich in Wien im Gebäude der Kavag und im Justizpalast.

494 Sprengstoffanschläge allein im Mai

Nach einer amtlichen österreichischen Zusammenstellung wurden im Monat Mai in Oesterreich 494 Sprenganschläge verübt, davon entfielen auf Wien 130.

Winkt Mussolini ab?

Italienischen Zeitungsnachrichten zufolge wird der von den österreichischen Blättern mit großen Worten angekündigte Besuch des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß beim Duce verschoben. Das so sehr erhoffte Familienbad beim lieben Onkel in Italien ist also ins Wasser gefallen.

Kurze Nachrichten

Der französische Außenminister Barthou fuhr Sonntag den 8. d. M. zur Besprechung aktueller europäischer Fragen nach London. — Lippowitz, der frühere Herausgeber des Neuen Wiener Journal, hat sich im Alter von 69 Jahren wegen Zahlungssorgen verabschiedet. Die Zeitung ist schon vor einigen Jahren in andere Hände übergegangen und befindet sich seit mehreren Wochen im italienischen Besitz. — Bei den Salzburger Festspielen werden in diesem Jahr das erste Mal keine reichsdeutschen Künstler teilnehmen. Auch Wilhelm Furtwängler hat seine Mitwirkung mit Hinsicht auf den deutschfeindlichen Kurs in Oesterreich abgelehnt. Wegen des derzeit noch äußerst schwachen Fremdenverkehrs steht es trotz der fortgeschrittenen Saison noch nicht einmal fest, ob die Festspiele heuer überhaupt im gewohnten Umfang stattfinden. — Die Oberammergauer Possionsspiele sind auf Wochen hinaus ausverkauft. — Das Königspaar von Siam weilte in Berlin und hat auch dem Reichspräsidenten v. Hindenburg auf Schloß Neudorf einen Besuch abgestattet. — Die Weltproduktion in Automobilen betrug in der Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März d. J. 33 Millionen Stück gegen rund 2 Millionen in den vorangegangenen 12 Monaten. Deutschland hat an dieser Zunahme nach England den relativ größten prozentuellen Anteil. — Die Abstimmungskommission für das Saargebiet ist am Ort ihrer künftigen Tätigkeit eingetroffen. Sie tritt an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem sie eine freie, geheime und unbeflügelte Wahl zu sichern verspricht. — Im spanischen Parlament kam es zu Tumulten. Marxistische Abgeordnete bedrohten politische Gegner mit Revolvern. — In der Transferfrage ist zwischen England und Deutschland eine Einigung für die Dauer von 6 Monaten erzielt worden. — In Amsterdam kam es zu schweren Ausschreitungen seitens der Kommunisten, wobei Barrikaden errichtet wurden und die Polizei von der Schusswaffe ausgiebig Gebrauch machen mußte. — In Deutschland wird die Bekleidungsindustrie schon demnächst mit der Herstellung von Kleidern aus heimischen Ersatzstoffen beginnen, um sich von dem Rohstoffbezug aus dem Ausland unabhängig zu machen. — In der Tschechoslowakei wurde ein Getreidemonopol eingeführt.

Beste Nachricht

Ende des Hungerstreiks

Die Verhandlungen der Kohlenbergbaugesellschaft mit ihren Arbeitern haben zu einem Erfolg letzterer geführt. Es werden vorläufig keine Lohnkürzungen vorgenommen. Daraus wurde der Hungerstreik aufgegeben.

Ueber die Lage in Deutschland

Das Deutsche Volksblatt in Kovtsad bringt eingehende Berichte über die Lage in Deutschland und nimmt dazu in einem ausführlichen Leitartikel Stellung, dem wir folgendes entnehmen:

Nach wie in einem Film spielten sich am letzten Wochenende die Ereignisse in Deutschland ab. Hitler erhält in Bonn zu mitternächtiger Stunde Kenntnis von einer Verschwörung der Sturmabteilungen, fliegt sogleich nach München, überfällt den Stabsführer Röhm in Wiessee bei einer geheimen Besprechung, verhaftet ihn und die Rädelsführer und erteilt dem preußischen Ministerpräsidenten Göring den Auftrag, auch in Norddeutschland die Verschwörer zu suchen. Raum vierundzwanzig Stunden später meldete der amtliche Bericht: Die Ruhe und Ordnung in Deutschland ist wiederhergestellt.

Es ist heute noch nicht möglich, mit einer jeden Zweifel ausschließenden Gewissheit die Beweggründe zu erkennen, die die früheren SA-Führer zu Treubruch und Verrat gegen Adolf Hitler verleitet haben. Amtlich wird erklärt, daß eine zweite Revolution geplant war, die die nationalsozialistische Bewegung in ein extremistisches Fahrwasser hätte abdrängen sollen.

Man kann annehmen, daß die Verschwörer nicht aus eigenem Antriebe gehandelt haben, sondern einer vom Auslande mit Geldmitteln genährten Versuchung zum Opfer gefallen waren. Auf diese Vermutung deuten mehrere Umstände hin: einmal die Erscheinung, daß in den letzten Monaten in ausländischen Blättern immer und immer wieder der bevorstehende Sturz Hitlers angekündigt wurde; sodann die Tatsache, daß Berichte über die Enthüllung vertauschter Schriftstücke, mochten sie auch größtenteils gefälscht sein, in der ausländischen Presse aufstauten und immerhin den Eindruck vom Bestande eines geheimen Erkundungsdienstes erweckten und drittens der Umstand, daß die nunmehr kaltgestellten Rädelsführer ein läppiges Wohlleben führten und in der Öffentlichkeit durch ihre Geldvergeudung auffielen. Klarheit über alle diese geheimnisvollen Zusammenhänge wird man vielleicht nie völlig erlangen; die Schuldtragenden sind tot und können nicht mehr sprechen und jene, die Einblick haben, werden vielleicht aus internationalen Rücksichten den Schleier der Verschwiegenheit nicht zu lüften wünschen.

Die Annahme, daß es sich um eine vom Auslande angezettelte Verschwörung handle, macht es auch erklärlich, daß neben einer auf einen bolschewistischen Umsturz zutreibenden Strömung auch eine von rechts kommende, auf die Errichtung einer Militärdiktatur oder die Einführung des monarchischen Regimes abzielende Bewegung einherging. Das Haupt dieser Richtung scheint der ehemalige Reichskanzler General Schleicher gewesen zu sein, dem enge Beziehungen zu Anhängern des alten Systems nachgelagert wurden. Aber auch zum Stabsführer Röhm soll Schleicher in Verbindung gestanden sein. Die beiden Strömungen hätten sonach unter der

Dede gemeinsame Sache gemacht, um zunächst das jegliche Regime zu beseitigen.

Vor diesem Schicksal ist Deutschland dank dem rechtzeitigen, raschen und tatkräftigen Zugreifen Hitlers verschont geblieben. Das Reich ist, wie bereits bei der Machtergreifung durch Hitler, nunmehr zum zweiten Male in zwölfter Stunde vor der bolschewistischen Brandung gerettet worden, u. zw., wie man auch im Ausland hoffen muß, voraussichtlich für immer. Denn ein bolschewistisches Deutschland wäre für unseren ganzen Erdteil ein gefährlicher Ansteckungsherd gewesen. Jetzt aber wird die Luft, die unter der Äsche schwebte, gründlich ausgetreten werden. Das Gewitter, das in Deutschland mit elementarer Wucht niedergegangen ist, wird reinigend wirken

und die Atmosphäre von allen Giftstoffen säubern. Es ist wahr, die Verschwörung der Sturmabteilungen hat einen gewissen Schwächezustand im Gefüge dieser Organisation verraten; aber durch die Abstoßung und Ausmerzung der kranken Teile wird zu guter Letzt doch jene Richtung in der nationalsozialistischen Bewegung gestärkt werden, der Adolf Hitler nunmehr auf der ganzen Linie mit eiserner Entschlossenheit zum Durchbruch verhelfen will: der planmäßigen, von allen extremen Einflüssen befreiten Arbeit im Dienste der wirtschaftlichen und politischen Befreiung des deutschen Volkes. Hierzu ist der Weg freigemacht, denn Adolf Hitler ist in der Tat, wie ein ausländisches Blatt erklärt, nach der Niedererschlagung der Revolte mächtiger denn je.

Vereinsamt verließen die vielen Menschen die Stätte ewigen Ruhens. Seine Gesangsbrüder versammelten sich im Probestimmer, dem Raume, wo Bacchiasso als Vorstand mehrere Jahre wirkte. Die Sänger mit umflorten Vereinsobjekten, mit zugeschnürten Äheln und wunden Herzen. Ein Kreis ergriffener Gesangsbrüder umschloß einen großen freien Platz, ein ungewolltes Symbol der nun lassenden Lüge im Vereine. Herr Dr. Zangger erhob die Stimme, wenige Worte aus der Tiefe seines und aller Leid:

Liebe Gesangschwestern und Gesangsbrüder, liebe Freunde! Wir kommen von einer Beerdigung, welche uns vor allem wie ein böser Traum. Wir sind fiarr vor Entsetzen und Trauer — unsere Gefühle sind unaussprechlich. Es ist uns unsagbar, daß unser treugeliebter Vorstand, dieser sonnige, kraftstrotzende, lebenssprühende Mensch in der kühlen Erde liegt. Viele von uns haben im Leben manches Leid erfahren, ihre Eltern, Geschwister, wohl auch ein liebes Kind verloren, aber ein so jäher Blüß wie dieser hat noch keinen von uns getroffen. Manche nennen es Bestimmung, manche Schicksal, andere wieder Gottes unerforschlichen Ratsschluß. Das alles ist unsicher, sicher ist nur das eine, daß wir unserem vereinigten Freunde Liebe und Dankbarkeit über das Grab hinaus wahren werden und sicher ist auch das zweite, daß wir sein Andenken nicht besser ehren können als dadurch, daß wir unserem Volke, unserer Heimat und unserem allhehrwürdigen Verein Treue halten bis zum letzten Atemzug, so wie es er getan hat. Das wolle Gott!

Die letzten Grüße an August Bacchiasso

Werden und Bergehen, ist ein so natürlicher Vorgang, daß man sich damit abfinden müßte. Wenn jedoch ein wertvoller Mensch von dem Weltentleer abgerufen wird, so weih man keine Rechenhaft zu finden für diesen Eingriff. Glücklich zu preisen der, der die Höhe der Kraft und der Jahre erklommen und schon der Tod in der Volktraft der Jahre, aber ebenlo schrecklich für die, die durch den Verlust betroffen werden. In der Erinnerung steht der Mensch Bacchiasso vor mir, sein sonnig offenes Wesen, der niemand zu Leide, aber jedem zur Freude durch die Welt ging und treue Kameradschaft hielt. Die Jährnisse des Krieges, wo lautenfache Gefahr drohte, hat er überdauert und mitten in aufbauender Arbeit wurde er gefüllt. Wenn auf einem Menschen das Wort eines Denkers paßt, so trifft es bei Wertung des Wesens Bacchiassos zu: „Ein ruhiges Gewissen ist das natürliche Vaheln der Seele.“ So war sein Wesen, der Ausdruck abgerundet, ausgeglichen, sonnig und offen. So gibt sich nur ein Charakter, der die innere Seelenausgeglichenheit in sich trägt. Wenn es heute ans Abschiednehmen geht, hier an der Schwelle, von der der liebe Bundesbruder die weite Reise antritt, so wissen wir, daß der Grabeshügel, der sich über ihn schießt, sein Erdliches von uns genommen hat, daß aber die Erinnerung und das Fortwollen seines Wesens in uns, seinen Freunden, ein stetes Denkmal hinterläßt — dauernd denn Erz. Menschen können ersetzt werden, jedoch im gleichen Format nicht ein zweitesmal im Leben begegnet werden. Wertvolle Menschen wie es Bacchiasso war, bleiben ständig in Erinnerung gehalten. Wir müssen Abschied nehmen, danken ihm für die Ehrlichkeit und Treue, die er uns gehalten hat und wir wollen diese Treue durch treues Erinnern vergelten. Mit auf den weiten Weg Nähe und Wand, teurer Bundesbruder. Fiducit! . . .

offenen Grust tiefbewegt, aufrecht, deutsch. Von einem Freundesbund, der um Bacchiasso, seinem alten Herrn, trauert, übermittelte er die letzten Grüße. Sonnenstrahlen fielen auf den goldenen Saum des Bürschensbandes, ein letztes Aufblitzen war es, das an den freudigbegeisterten Blick des lieben Toten erinnerte. Die Wähe in blauer Farbe noch ins Grab, als wäre es ein Stück vom Himmel, so erschütternd war der letzte Ehrengruß der Bürschenschaft, der Abschied vom Freunde.

Neue Lehrbücher für unsere deutschen Volksschulen

Von Nikolaus Arnold, Lehrer an der Bräcker Staatsbürgerschule, wurden in letzter Zeit nachstehende Lehrbücher für die Staatsvolkschulen mit deutscher Unterrichtssprache bearbeitet und dem Hauptauschuß für Volksschulbildung in Beograd zur Genehmigung vorgelegt: „Sprachlehre mit Rechtschreibung“ für die 2. Klasse, daselbe für die 3. Klasse in deutscher Sprache; ferner „Erdkunde“ für die 5. Klasse und daselbe für die 6. Klasse in serbischer Sprache.

Von diesen Lehrbüchern wird die „Sprachlehre mit Rechtschreibung“ für die 2. Klasse voraussichtlich schon Ende dieses Monats aus dem Drucke kommen. Die Sprachlehren für die 5. und 6. Klasse und die Erdkunden für die 5. und 6. Klasse müssen, da das Lehrprogramm für die höheren Klassen der Volksschulen eine Aenderung erfahren soll, sachlich nicht geprüft werden und können, falls dem Verfasser genügend Vorkerkungen für den Anlauf zukommen, als Nachschlagebücher gedruckt werden.

Die übrigen oben erwähnten Lehrbücher, also die Sprachlehren für die 3. und 4. Klasse und das Geschäftsbuch für die 3. Klasse, werden anfangs September d. J. zum Verlaufe vorliegen.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals auf die seit einem und mehr Jahren im Gebrauche stehenden Lehrbücher des Verfassers N. Arnold verwiesen: „Erd-

kunde mit Anschauungsunterricht“ für die 2. Klasse, „Erdkunde“ für die 3. Klasse, „Erdkunde“ für die 4. Klasse, „Lehrbuch der Geschichte“ für die 4. Klasse und „Liederbuch“ für die 1.—6. Klasse, die in unsere deutschen Volksschulen weitverbreiteten Eingang gefunden haben.

In Vorbereitung steht weiters ein Behelf für den Unterricht der serbischen Sprache in der 1. Klasse der Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache, der den gesamten Lehrstoff stundenweise für das ganze Schuljahr bringt und als Werk des genannten Verfassers und eines erfahrenen Pädagogen bis zum Beginne des kommenden Schuljahres erscheinen soll. Dr. B.

Zwischenrufe!

Dr. Häßlinger bemüht sich in seinem „Jungdeutschen“ um Keim und Bess. Wir beglückwünschen ihn zu folgenden Sprüchlein:

Profingier vertritt mit der Weltische Nur der „Jungdeutsche“! „Weltische“ und „Jungdeutsche“ reimt sich wohl nur im Jiddischen, Herr Dr. Häßlinger!

Die österreichische Presse meldet: Der Gemeinderat von Hohenbrunn an der Raab hat in seiner Sitzung vom 24. Juni zu Ehrenbürgerern ernannt: Otto von Habsburg, Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß, Wigandler Fürst Starheimberg, Sicherheitsminister Major a. D. Fej, Unterrichtsminister Dr. Schöningg und den Landesleiter des Österreichischen Heimatschutzes für Steiermark Berger-Waldenegg.

So sprach im gefassten Tone sein Spielkamerad, sein späterer Bundesbruder, Herr Dr. Widiz. Er stand in seinen Farben an der

Frühsummer an der Adria

Von Hedwig Fleiss

Dichter, regen, schwerer Nebel liegt über der schlafenden Stadt. Matt und trübseitig schauen die elektrischen Bogenlampen in das von Staub und Asphaltbunst durchdränkte erste Morgengrauen. Draußen daselbe gleichmäßig lastende Weiß. Einönig krampt der Motor. Aus tiefgelegenen Talstrahlen steigen wir höher und höher, ein Tiefenbild tut sich auf, weitgespannte Bogen unendlicher Wälder werden sichtbar, da löst ein schwerer Regenschauer alles wieder aus. Weiter beginnt: magerer felsiger Boden ringsum, da plötzlich ein Windstoß, ein Fegen blauen Himmels wald frei, Nebelschwaden jagen vorüber, und zu unseren Füßen liegt endlose Weite: kahle felsige Kuppen, an denen gewaltige Serpentinien sich hinunterhängeln, und drunter, matt bleigrau schimmernd im Dunst zwischen den rotbraunen Zungen des Inselgewirrs — das Meer!

Sie hat keinen liebenswürdigen Tag heute, die Dame Adria, unfreundlich empfängt sie uns mit hochaufspritzendem Gischt an der Raimauer des Süsaler Hafens, und mühsam und besoggen bahnt sich der kleine Küstendampfer „Triglav“ seinen Weg, bis er hinter den borzertreffenen schwer-

mütig-düsteren Felsabhängen der Insel Art willkommene Deckung findet. Grau und verschleiert zieht das rebenbewachsene Küstenland vorüber: Crikvenica, das mondäne Bad Novi mit seinem lähnelpenden fruchtbaren Tal, die malerischen alten Mauern Zenggs, Baštas vielbesuchter sanftiger Strand — dann geht's wieder hinein in den Quarnero, der so manches Opfer fordert, bis wir am Abend, müde und reichlich enttäuscht, im schönsten Salzburger Schnürkreuzen Rabs vielgerühmten, historischen Boden betreten.

Am anderen Morgen laßt die Sonne. Wo sind sie alle, die Schreden und Beklemmungen des gestrigen Tages? Strahlend hebt das grüne Eiland sich aus dem blauen Pluten, mädchenhaft schimmern seine steil ins Meer abstürzenden Mauern und Türme, Gassen und Hauptplätze sind bedeckt mit lauter keinen leuchtenden Blüten: es ist Fronleichnam heut, Festtagsstimmung zwischen den alten grauen Steinen. Wie reizvoll diese engen teppichbelegten Gassen, mit ihren reichverzietten Balkonen und Loren aus großer Zeit, oft überwuchert von den rotvioioletten Blüten des Rapensstrauches, die, vom Hafen aufsteigend, die schmale bebaute Landzunge durchqueren bis hinauf zur alten venezianischen Mauer, die schon wieder zur Zufemishucht hinabfällt. Zu ihren Füßen zwischen Agaven und breit-schattenden Pinien, die beschaulich zu historischen

Träumen verleitende Uferpromenade, während drüben am Hafen die weißen Segel sich im leichten Morgenwinde blähen, die Dampfer kommen und gehen, die Fischer in ihren Barken werken, und das geschäftige Leben des Marktes sich rührt. Hier herrscht die Gegenwart. Die Fassade der großen Hotels beherrscht sie, ihre Terrassen mit den Korbfesseln unter leuchtenden Schirmen, von denen das bunte Treiben des südlichen Hafens so vergnüglich sich anlehnt. Der röllich-fahle Rücken der Tintareja begrenzt das Bild, während von der Küste schneeweißleuchtend der bis zu 1600 m sich erhebende Belebitt herübergrüßt. Ein unter dem südlich strahlenden Sternenhimmel, zwischen fantasitischen Wüchselfellen, keise plätschernden Wellen, leichtbewingelter Musik und feurigem Adriaewein in fröhlicher Gesellschafft hier verlebter Abend gehört zu den Glanzstunden unter Rabs Requisitionen. Und des Vormittags mag man einmal ruhig der leichtbewingelten Barkenflottille sich anschließen, die der Badesucht zusteuert, oder im leichten Zug vor den wie aus dem Fels gewachsenen Mauern treuen. Dann aber lege man sich auf Schusterstappen und wandere! Auf steilem Plattenweg geht's zwischen goldgelblühenden Ginsterbüschen zum Kirchturm von So. Elio; Hafen und Stadt liegen zu Füßen, der leichte Frühsummerwind erfrischt und befeuert; reich-bebaute, fruchtbare Täler ziehen sich zwischen dicht

Nicht vergessen! 2 x täglich SARGS KALODONT GEGEN ZAHNSTEIN

Aus Stadt und Land

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag den 8. Juli findet der Gottesdienst um 10 Uhr im Saale des Pfarrhauses statt.

Ein letzter schwerer Gang. Die kleine Halle am städt. Friedhofe war am Donnerstag ein Blumenhaus. Die zahllosen Trauergäste drängten sich und bildeten einen Ring des Schmerzes. Es glied als wollten die Ergriffenen den teuren Toten nicht aus ihrer Mitte lassen. Die Sängerschaft, seine Brüder, sangen unter der Leitung des Ehrenformmeisters Dr. Fritz Zangger Interbergers Trauerchor „Ruh in Frieden“, gedämpfte Töne einer Bläsergruppe vereinten sich mit dem Gesänge zu einem ergreifenden langgesprüdelten Gruß. Die Arbeiterkassette an der Spitze mit einem schönen Kranz nahm den Weg gegen die Gruft und ihr folgten die Sangesbrüder. Starke Vertretungen der Gesangsvereine Maribor, Ptuj und Konjice zeigten, wie teuer der Verstorbene den Brüdern war. Feuerwehrrabteilungen wurden vom Hauptmannstellvertreter Herrn Baumeister A. Kalšnik an die Gruft geführt. Dem Sarge folgten drei Vertreter der Burschenschaft „Germania“ um ihrem lieben Bundesbruder den letzten Ehrengruß zu geben. Viele hundert Menschen waren gekommen und haben sich verabschiedet. Was der liebe Paschiaso uns allen war, bringen wir an anderer Stelle.

Begräbnisfeierlichkeit. Am Donnerstag um 3 Uhr Nachmittag versammelten sich am Umgebungsriedhofe viele Menschen, um den tödlich verunglückten Herrn Alois Rnez, das letzte Geleit zu geben. Es war erschütternd zu sehen, wie vielen Freunden aus Nah und Fern er entzissen wurde. Viele Vereine scharten sich um seine Bahre und nahmen Abschied von ihm. Der Gesangsverein „Ola“ sang zwei Trauerchöre und die Eisenbahnerkapelle begleitete ihn unter den Klängen eines Trauermarsches. Feuerwehrrabteilungen leisteten ihm die letzte Ehrenbezeugung. Während verabschiedeten sich die Arbeiter und Lehrlinge, ein Kranz und tiefe Trauer waren der letzte Dienst am Herrn. Während des Gebetes der sechs Priester fand der große Schmerz, das furchterliche Schluchzen einen kleinen Trost. Herr Rnez ruht in kühler Erde, ein lebensbejahender Junggeheile, der seine Freunde nicht mehr durch seinen Frohsinn beglücken kann. Er war als Goldschmied ein Fachmann, bekannt in den weitesten Kreisen, er war ein Mann, dessen Kameradschaft wertvoll war. Die vielen Vorzüge seines

Charakters binden uns, ihm ein treues Andenken zu bewahren.

Kranzablöse. An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn August Paschiaso spendete Herr Alfons Gellmed Din 400 für die Rettungsabteilung. Herr Josef Beran Din 200 für die Renovierung der evang. Christuskirche. Für die verstorbenen Herren August Paschiaso und Alois Rnez Herr Hans Jellenz Din 300 für die freiw. Feuerwehr. Herr Dr. Fritz Zangger Din 300 und die Familie Edmund Gregl Din 150 für den Fond der evang. Kirche. — Arabie & drug Din 150 für die freiw. Rettungsabteilung.

Todesfall. Freitag um 6 Uhr früh, verschied in Ptanje Herr Leopold Woduscheg. Dieser rüstige, wadere Mann wurde unerwartet in seinem 68. Lebensjahr aus dem Leben gerissen. Herr Woduscheg widmete sich während seines ganzen Lebens mit viel Liebe seiner Familie und der Arbeit. Wir bedauern diesen Verlust und drücken allen schwer Betroffenen unsere aufrichtige Anteilnahme aus.

Neue Amtsstunden. Die Postdirektion hat verfügt, daß die Amtsstunde am Schalter für eingeschriebene und postlagernde Briefe ab 4. Juli bis 19 Uhr verlängert wird. Es wird also jetzt an Wochentagen von 8 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr am genannten Schalter gearbeitet.

Kazzia. Am Dienstag und Mittwoch führte die Polizei eine genaue Kazzia durch. Festgenommen wurden 50 jüngere Leute, die in ihre Heimatgemeinden abgeführt wurden.

Fahrraddiebe. Wie wir erfahren, wurde in Celje eine Bande ausgehoben, die die letzten Fahrraddiebstähle, die sich zu einer wahren Landplage mehrten, ausgeführt haben. Die Diebe haben mit den erbeuteten Rädern einen regelrechten Handel betrieben. Näheres über die Unterjuchung der diebstahl gemachten Täter werden wir in der nächsten Nummer bringen.

Maribor

Mörder revoltiert und erschlagt den Aufseher

Der 23-jährige Mörder des Pfarrers von Menges, Ivan Kadner löste am Donnerstag um 16 Uhr den Aufseher Ivan Peterlin in seine Zelle. Kadner verletzte den ahnungslosen Wächter mit einem Stein so schwer, daß dieser das Bewußtsein verlor.

über die grüne Insel, das blaue Meer, hinüber zum Velebit und zu den Bergen von Cherso und Lussin. Und dann zurück zu Wasser in heilerer Abendbrise bei Sonnenuntergang, wenn der Vollmond über dem fernen Horizont steht und mählich geheimnisvolles Licht über Türme und Dächer gießt — das ist Kabs zauberhafteste Stunde.

Südbadria! — Tiefser, leuchtender werden alle Farben, heißer die Sonne, fremdartiger die Natur und Kunst. Aus den endlosen eindüsteren Stoglien, zwischen denen das Schiff dahingleitet, wächst plötzlich eine hohe Stadt heraus: ein tiefgegliedertes Hafen, Befestigungen zu beiden Seiten, dicht gedrängt die Hänge des Küstengebietes hinauffsteigend impotante alte Paläste — das ist Sibenik, die einstige Seeräuberfestung. In engen steilen Gassen Fassaden von ungeahnter Pracht. Ueppige getoppelte Rundbogenfenster, Portale und Treppen mit reichen Reliefs, mit vornehmen Wappenschildern eines großen Hauses, mit dem mächtigen geschnittenen Löwen Venedigs — und hinter der marschen Holzfüre wächst das Gras und kleine behelmte Leute haben ein notdürftiges Obdach gefunden, wo einst Glanz und Macht regierten. Höher oben, zwischen hochragenden Kirchen, schliefst die moderne, geschäftige Stadt sich an.

Schluß folgt.

Mit den abgenommenen Schlüsseln öffnete der Mörder die Zellen der Häftlinge Stanto Panur und Lombard.

Der Fluchtversuch der drei wurde durch die vorbeigehende Wache vereitelt. Panur und Lombard schlichen in die Zelle, während Kadner durch das Fenster vom 2. Stock in den Hof sprang.

Der überfallene Wächter wurde in das Krankenhaus gebracht wo er seinen Verletzungen erlag. Der Mörder Kadner kam bald wieder zum Bewußtsein.

Ernennung eines neuen Polizeichefs in Maribor. Polizeichef Dr. Jacin wurde über eigenes Ansuchen zur Banalverwaltung in Lubljana versetzt. Zu seinem Nachfolger wurde Polizeioberkommissär J. Radošević ernannt, der Donnerstags vormittag seine Ämten übernahm.

Die Pflasterungsarbeiten. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Pflasterungsarbeiten in der Alexandrova cesta werden seit einigen Tagen wieder fortgesetzt und zwar der letzte, im vergangenen Jahre übriggebliebene Teil vom Tomšicev brevod bis zur Stadtgrenze. Hier werden wieder die größeren Granitwürfel verwendet werden.

Das städtische Bad bleibt ab Montag den 9. d. M. bis auf weiteres geschlossen, da durchgreifende Modernisierungen in der Heiz- und Kesselanlage vorgenommen werden.

Ausschreibung einer Bauingenieurstelle. Aus Maribor wird uns berichtet: Der Stadtmagistrat hat die Stelle eines Bauingenieurs ausgeschrieben. Die diesbezüglichen Gesuche sind bis längstens 25. Juli dem Stadtmagistrat zu überreichen.

Einen eigenen Autocar hat sich, wie uns aus Maribor berichtet wird, das städtische Autobusunternehmen angeeignet, der dieser Tage aus Lubljana hier eintraf. Es handelt sich um einen neuen Saucer-Wagen, dessen Karosserie in Lubljana angefertigt wurde. Er weist einen eisenbein- und rotfarbenen Anstrich auf, die Kotflügel sind schwarz gehalten. Freitag früh tritt der neue Autocar seine erste Fernfahrt zur Arbeiter-Olympiade nach Prag an.

Fremdenverkehr. Aus Maribor wird uns berichtet: Im Monate Juni wurden beim Meldeamt der Polizei 1435 Fremde gemeldet. Von diesen waren 656 Ausländer, darunter 147 Oesterreicher.

Vom Elternhaus entlaufen. Aus Maribor wird uns berichtet: Vor einigen Tagen wurde das Lehramtsbündel Bando Vidmar von ihrer Lehrmeisterin entlassen. Sie verließ daraufhin das Elternhaus und ist seither verschollen. Alle Nachforschungen nach ihr waren bisher vergeblich. Das Mädchen war am Tage ihrer Flucht mit weißer Bluse und schwarzer Schoß bekleidet. Zweideutige Angaben über ihren mutmaßlichen Aufenthaltsort sind an die Polizei zu richten.

Erschütternde Tragödie. Aus Maribor wird uns berichtet: Die 35-jährige Fabrikarbeiterin Elisabeth Paralec, Mutter von 4 Kindern, sollte sich dieser Tage mit einem Arbeiter verheiraten. Wie dies im Leben schon so kommt, gab es eine Auseinandersetzung, die ihr sehr zu Herzen gegangen ist. Kurz nachher jagte sie sich eine Revolverkugel in die Schläfe und war auf der Stelle tot.

Verperrt eure Wohnungen auch bei Tage gut. Aus Maribor wird uns berichtet: Montag in den Nachmittagsstunden drang ein unbekannter Langfinger in die in der Coellicna ulica gelegene Wohnung des Buchhalters Ferdinand Vestovar ein und ließ verschiedene Schmuckgegenstände sowie einen Revolver und drei Weckeruhren mitgehen. In eine dort achtlos liegende Handtasche sah er glücklicherweise nicht hinein, sonst wären ihm die zufallsweise darin befindlichen 3000.— Dinar Bargeld ebenfalls zur Beute gefallen. In einer Tischlade hatte er gleichfalls 150 Schilling „übersehen“, welaß beides ihn beim Lesen dieser Zeilen nicht wenig tranken wird. Die Polizei, die eifrigst nach dem Täter fahndet, wird diesen hoffentlich recht bald dingfest machen, bevor er noch einige solcher ungeteuerer Besuche abstattet.

Heu- und Strohmarkt. Aus Maribor wird uns berichtet: Die Zufuhren betragen 11 Wagen Heu und 2 Wagen Roggenstroh. Heu

bebuschten Höhenrücken. Hier lebt ein liebenswürdiges genügsames Volk genau wie vor ungezählten Jahrhunderten. Hier aderl der Bauer noch mit dem primitiven hölzernen Pflug wie zu Homers Zeiten, im schweren alten Joeh geht der Däse, und der Mausele, dessen heißeres Schreien immer irgendwoher durch die Luft dringt, trägt in der Ziegenhaut den Wein zu Marke wie zu Abrahams und Noehs Zeiten. Kein fremder Laut hört hier die Stille. Weit drunten im Tal, in das schon die blaue Flut wieder hereinkletzt, uraltes Gemäuer: ein Kloster, Klosterüberreste — die erste christliche Niederlassung weitem. Dann geht's steil und steinig bergan; auf weißer, roter Erde üppige Laubbäume, Erdpyramiden, und dann plötzlich wieder das Meer zu Füßen: die berühmte Sandbucht von Lopar; im Rücken der Quaterno, Schaumtäume aus der blauen Flut. — Ober an der Bucht entlang zum Kasemialkloster im Schatten seiner 300-jährigen Bynie mit dem stimmungsvollen Hof und der alten überwucherten Treppe zur Bucht hinunter, über die mancher Kreuzfahrer schon heraufgestiegen ist zu kurzer Raft und Raubung. Und weiter auf rauhem Pfad zwischen niederen Steinmauern zum Dunbawald, zur Bucht von Matovica, dem kleinem Badeparadies in üppigen Gärten, oder nach St. Christoph, der Landzunge mit dem allen wilderwucherten Herrenstz, von dem der Blick weit ringsum schweift

wurde mit 26.— bis 30.— Dinar, Stroh mit 18.— bis 20.— Dinar pro 100 Kilogramm feilgeboten.

B t u j

Amtsantritt. Der neue Gendarmetiechauptmann Josef Beroadi hat seinen Posten bereits übernommen.

Schadenfeuer. In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. brach in Strazgonj in den Gehöften der Witwe Klafinc, die sich im Spital befindet, ein Brand aus, der unheimlich rasch um sich griff, so daß auch die benachbarten Objekte der Besitzer J. Berank und J. Baumann erfaßt wurden. Die rasch herbeigeleiteten Feuerwehren konnten nur mehr die Wohnhäuser den Flammen entreißen, während die Wirtschaftsobjekte diesen zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist beträchtlich und wird auf circa 200.000 Dinar geschätzt.

I. Novijader Briefmarkenausstellung. Wie wir erfahren, schreiben die Vorbereitungen für die I. Novijader Briefmarkenausstellung rüstig vorwärts. Einige Vereine, so z. B. die beiden Beograder Vereine und der Kroatische Philatelistenverein in Zagreb, haben ihr korporatives Erscheinen bereits zugesagt. Es ist zu erwarten, daß auch die Vereine Sloweniens, Lubljana und Maribor, vollständig nach Novjad kommen werden. — Die Beograder Sammler dürften mehrere recht interessante und wertvolle Serbien-Sammlungen, die slowenischen Vereine aber ihre auf internationalen Ausstellungen

gezeigten Slowenien-Kettenprenger-Sammlungen ausstellen. Aus Zagreb sind auch einige bekannte Sammlungen zu erwarten. Die schönsten und wertvollsten Bosnien-Sammlungen sind jedoch aus Sarajevo zu erwarten. — Alles in allem, die Ausstellung wird ein recht vielfältiges Bild über die verschiedenen Sammelgebiete der südslawischen Briefmarken und ihrer Vorläufer (Serbien, Bosnien und Montenegro) zur Schau stellen bringen. — Der Novijader Philatelistenverein hat bereits Schritte unternommen, daß im Ausstellungsgelände auch eine Expofitur des Novijader Hauptpostamtes errichtet wird. Auch um die Bewilligung eines Sonderpoststempels wurde angefleht und es ist zu erwarten, daß die Bewilligung schon in den nächsten Tagen erteilt wird. Auch eine Erinnerungspostkarte wird eigens herausgegeben. — Alle Auskünfte betreffs Ausstellung, Briefmarkenbörse usw. erteilt der Novijader Philatelistenverein, Novjad, Wilson-Platz 2. (Telephon 20—90). Es wird gebeten allen Anfragen Rückporto beizuschließen.

Teilnahme an der 150. Jahrestagfeier am 25. und 26. August in Lorfcha. Alle Volksgenossen, die Verwandte und Freunde in Lorfcha haben und anlässlich der 150. Jahrestagfeier bei denselben Quartier nehmen wollen mögen dies bis 1. August bei denselben in Lorfcha anmelden. Diejenigen, die keine Verwandten und Bekannten haben, mögen ihren Anspruch auf Quartier dem Festauschuss bis 1. August anmelden. Für spätere Anmeldung wird keine Gewähr übernommen. Ein jeder handelt somit im eigenen Interesse, wenn er sich bei Zeiten anmeldet. Ihr seid uns alle herzlich willkommen!

Kulturbund

Sprechstunden der Ortsgruppe Gelfe nur:
Samstag 11—12, Montag 17—19 Uhr im Redaktionszimmer der „Deutschen Zeitung“

Mit dem Großflugzeug „General-feldmarschall v. Hindenburg“ durch Deutschland

Vortrag des Fahrtteilnehmers Karl Beharz

Daß sich die Veranstaltungen der Ortsgruppe des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes in Zagreb immer größerer Beliebtheit erfreuen, ersah man aus dem Rekordbesuch von 600 Personen, welche am 26. d. M. den großen Musikereinsaal in der Gunduličeva ulica, wo der eingangserwähnte Vortrag stattfand, trotz der Junihitze bis auf das letzte Plätzchen füllten. Der Vortragende, Herr Karl Beharz, welcher an dem bewundernswürdigen Journalistenflug mit der „G 38“ über „General-feldmarschall v. Hindenburg“, unter welchem Namen man die Riesensflugmaschine in der Welt besser kennt, teilnahm, verstand es in den, ihm eigenen interessanten und spannenden, vielfach mit gelungem Humor gewürzten Darstellungen die Zuhörer derart zu fesseln, daß diese atemlos dem fast zweistündigen Vortrag folgten, welcher von zahlreichen, teilweise vom Vortragenden selbst aufgenommenen Lichtbildern begleitet war. Es war ein guter Griff der rührigen Vereinsleitung, Herrn Beharz für diesen Vortrag zu gewinnen, welcher einen beachtenswerten moralischen und auch materiellen Erfolg nach sich zog. Unter den zahlreichen Zuhörern war auch das deutsche Konsulat durch die Herren Ranzler Göring und Wilhelm Erben vertreten, ferner erschienen die Mitglieder des „Reichsdeutschen Hilfsvereins“ mit dem Obmann Herrn Emping an der Spitze, der „Gesellschaft der Freunde Deutschlands“ und des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.

Zu Beginn des Vortrages beschrieb Herr Beharz das Riesensflugzeug „General-feldmarschall v. Hindenburg“, welches das größte Zivil-Landflugzeug Europas ist und ein Wunder von Technik, Sicherheit und Bequemlichkeit darstellt. Nach einem 5 stündigen Flug, welcher wie im „Fluge“ verrann, setzte die „G 38“ sanft ihre Räder auf dem gigantischen Tempelhofer Feld in Berlin auf. Der 1. Mai war für jeden der 14 jugoslawischen Journalisten ein unvergeßliches Erlebnis. Mit unheimlicher Büchlichkeit und musterghilliger Organisation marschierten die oft zwölfreihigen Kolonnen auf den Treffpunkt zu. Bis ins kleinste Detail war der Aufmarschplan, welcher übrigens vom Hellene-Luftschiff „Obol“ aus geleitet wurde, ausgearbeitet. Keine Stodang, kein Verstopfen der Straßen und Plätze, die zwei Millionen Menschen stellten eine Masse, eine Seele und einen Willen dar. Vor den Tribünen die großen, schlanken Gestalten der S. S. in ihren schmutzen, schwarzen Uniformen und die Reichswehr in Paradeausrüstung. Den Kollegen aus Beograd gefielen besonders die von der Reichswehr ausgeführten Gewehrgriffe, welche von einer unheimlichen und minutiösen Präzision durchgeführt, das Gewehr in den sinken Händen der strammen Feldgrauen zu einem wirbelnden Zauberkreis erscheinen ließen. Zur geräuschfreien Wiedergabe der Rede des Führers waren neuarigie, pilzförmige Lautsprecher aufgestellt worden. Mit dem Deutschlandflug, welches von den 2 Millionen begeistert mitgefungen wurde, schloß die erhebende Feiert. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches verließ der Reichskonsler, von Tausenden umjubelt das Tempelhofer Feld.

Weiters beschrieb der Vortragende das Wesen des Arbeitsdienstes, welcher bereits auch in anderen Staaten Nachahmung fand. Nach vorläufigen Schätzungen wären in Deutschland noch ca 2 1/2 Millionen Hektar Erde und Wasser zu bewegen, um dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu verschaffen. Von Seiten der Emigranten werden im Ausland völlig unzutreffende und gefälschte Berichte über die Verpflegung in den Arbeitslagern verbreitet. Bei der Beschäftigung eines bayrischen Arbeitslagers wurden die jugoslawischen Journalisten zu einer Kostprobe eingeladen. Die schmackhafte und reichhaltige Zubereitung der Speisen konnte von ihnen nicht genug gewürdigt werden.

Nach einem Besuch im „Braunen Haus“ in München, wo in einer besonderen Halle die Trophäen der national-sozialistischen Bewegung, vielfach von Blut getränkt und von Augen durchlöchert aufbewahrt werden, ging es dann auf den höchsten Gipfel Deutschlands, auf das höchste „Wahllotus“ der Erde auf die Zugspitze. Ueber Nebel und Wolken schweben die Seilbahnwagen der Endstation der Zugspitzbahn entgegen. Nach einem kurzen Auf-

Wirtschaft und Verkehr

Die deutschen Finanzen

(Von unserem Korrespondenten)

DaD. Berlin

Ueber die Finanzen des Deutschen Reichs ist in den letzten Monaten viel Kränkliches verbreitet worden. Wer jedoch ein gerechtes Urteil abgeben will, muß, die besonderen Verhältnisse, die in Deutschland bestehen, unvoreingenommen prüfen. Es ist mit der Führung der deutschen Finanzen nämlich wie bei vielen anderen Fragen des Lebens: Eine völlig befriedigende Lösung gibt es nicht, und es bleibt nur die Wahl zwischen größeren und kleineren Uebeln.

Der Staatssekretär im deutschen Finanzministerium, Reinhardt, hat am 26. Juni in einer Rede zu Männern wörtlich erklärt: „Das Steueraufkommen entwickelt sich selbstverständlich glänzend.“ Er hat hinzugesagt, daß die beiden ersten Monate des Etatsjahres (April und Mai 1934) an Steuern 120 Millionen Markt mehr geliefert haben, als veranschlagt war. Das Wort „selbstverständlich“ in dem zitierten Satz aus der Rede des Staatssekretärs ist jedoch vollkommen berechtigt. Wenn in solchem Maße Arbeitslosigkeit geschaffen und Geschäfte ermöglicht werden, wie die Deutsche Regierung das in den letzten 1 1/2 Jahren getan hat, so entsteht eine Steuerkraft, die dem Staat zugute kommt. Hier muß jedoch erwähnt werden, daß etwa der achte Teil der deutschen Steuererträge nicht in bar, sondern in „Steuerquittungen“ einläuft. Diese Quittungen sind unter der Ranzlerherrschaft des jetzigen Vizelandes von Papen im Herbst 1932 als Anreiz für stärkere Produktion geschaffen worden. Für Steuern, die auf wirtschaftliche Tätigkeit erhoben wurden, sollten ein Jahr lang Rabatte („Steuerquittungen“) gewährt werden, die im Laufe der folgenden Jahre bei Steuerfälligkeiten in Zahlung gegeben werden konnten. Das Deutsche Reich löst also bereits jetzt einen Teil der Verpflichtungen ein, die es vor 2 Jahren zur Wirtschaftsbelebung eingegangen ist.

Die unter der Regierung Hitler durchgeführte Arbeitsbeschaffung ist durch bankmäßige Wechsel finanziert worden, bei deren Diskontierung die Deutsche Reichsbank mitgewirkt hat. Die Wechsel werden in einer längeren Reihe von Jahren eingelöst werden. Bis dahin erwartet die Deutsche Regierung den vollen Nutzeffekt der jetzt eingeleiteten inländischen Arbeitsbeschaffung und auch eine Besserung der allgemeinen Weltwirtschaftskonjunktur. Ist das aber vollkommen solide? Man wird hierauf am besten mit einer Gegenfrage antworten: Auf welche Art hätte das Reich sonst die etwa 6 Millionen Arbeitslosen, von denen in den letzten 17 Monaten nahezu

zwei Drittel in Arbeit und Verdienst gelangt sind, vor dem Verhungern schützen können? Doch nur dadurch, daß es dem noch beschäftigten Teil der Wirtschaft untragbare Lasten auferlegt hätte. Die Folge wäre ein unerbötliches Weiteranschwellen der Arbeitslosen und ein Einschränkung der zur Bekämpfung des Elends erforderlichen Steuereinkünfte gewesen. Die von der Regierung Hitler gewählte Finanzpolitik erscheint in dieser Beleuchtung allerdings als das geringere Uebel, d. h. als die Lösung mit dem geringeren Risiko.

60 % Fahrpreisermäßigung für alle Ausländer in Deutschland

Vom 10. Juli bis 31. Oktober

Die Deutsche Reichsbahn gewährt allen Ausländern und Auslandsdeutschen, die ihren Wohnsitz im Ausland haben, für Deutschlandreisen in der Zeit von Dienstag, 10. Juli, 0 Uhr (frühester Antritt der Reise vom deutschen Grenzbahnhof oder Hafen) bis Mittwoch, 31. Oktober, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise oder der Weiterfahrt vom letzten Unterbrechungsbahnhof) allgemein 60 Prozent Fahrpreisermäßigung bei einer Mindestaufenthaltsdauer von sieben Tagen. Die Geltungsdauer der Fahrpreisermäßigung beträgt 2 Monate.

Das deutsche Buch

Wer möchte nicht in der Kunst, Ferien zu machen, vollkommen sein? Wer wäre nicht für jeden Rat dankbar? Hier ist „Die neue Linie“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ein liebenswürdiger Lehremeister, denn ihr Juli-Fest ist von Anfang bis Ende auf Ferien eingestellt. Auf dem Gebiet der Reise (Berge und Wasser), des Wohnens (Ferienhäuser aus Holz), der Mode (Reise und Sport), überall findet man Anregung und praktische Winke für die Kunst, Ferien zu machen. Und wen auch in der Freizeit Gedanken an die Gestaltung seines Heims beschäftigen, den erwartet etwas ganz Besonderes: Eine reizvolle Preisaussgabe: „Wie würden Sie dies Haus einrichten?“

Seit einiger Zeit ist in Ober-Oesterreich wieder die Prügelftrafe eingeführt.

Spitzeltum, Frömmigkeit, Pfaffenherrschaft hat Oesterreich schon seit einiger Zeit. Die Prügelftrafe ist nun auch da, es fehlt also nur noch die Folter mit glühenden Eisenzangen, Wassertropfen, Radflechten usw. um das spanische Inquisitionskeltar wieder herzustellen. Vielleicht werden sogar einige moderne Foltermethoden dazu erfunden. Und alles zusammen nennt sich dann christlich!

enthalt im Jagdhaus ging die Reise wieder nach München zurück und von hier flog die „G 38“ mit den südländischen Gästen nach Frankfurt a. M., wo die Automobilwerke „Adler“ beschäftigt wurden. Hier werden die Autos am laufenden Band hergestellt, denn der Bedarf an neuen Wagen ist in Deutschland nach Abschaffung der Automobilsteuer um 50% gestiegen. So hat beispielsweise die Anzahl der in Berlin laufenden Wagen um ganze 10.000 Stück zugenommen. In der Nähe von Frankfurt a. M. beginnt die erste Trasse der Reichsautobahnen, welche plangemäß in ihrer ersten Etappe die Länge von 5000 Kilometern erreichen werden. Die gewaltigen Anlagen der S. G. Farben in Leverkusen in ihren ungeahnten Ausmaßen machen auf die Gäste einen überwältigenden Eindruck. Weiter geht es nach dem vornehmen Wiesbaden, mit seinen stattlichen Baumreihen und stillen, stimmungsvollen Bädern. In den Sektellereien Henschel-Troden glaubten die jugoslawischen Journalisten den Dymy mit Rektor und Ambrosia gefunden zu haben. Es war ein Glück, daß in Wiesbaden ein Ruhelag eingelegt wurde, denn der Sekt schmedte den Gästen zu gut. Nach dem Ruhelag in Wiesbaden wird Düsseldorf besucht und der größte Binnenhafen der Welt — Duisburg, welcher die größte Bewunderung bei den Beograder Kollegen erweckt. Von Essen aus, der Stadt der „Lauend Feuer“ bringt der brave Flugkapitän des „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ die Gäste in einem romantischen Nachflug nach Deutschlands größtem Hafen: Hamburg! Nach einer Hafenrundfahrt wurden die riesigen Schiffswerke in Augenschein genommen. Mit dem „Fliegenden Hamburger“ wird die Rückreise nach Berlin angetreten. Die Geschwindigkeit dieses einzigartigen Motorfahrzeuges kann von jedem einzelnen Fahrgast an Hand von großen, im Innern des Wagens befindlichen Kilometerzählern mitkontrolliert werden. Der Zeiger bewegt sich fast ständig um die 140 Kilometer herum. Mit einer spielenden Leichtigkeit bringt der Führer das Fahrzeug zum Stehen. Berlin! Nun hieß es von all den Liebgewonnenen, neuen Freunden Abschied nehmen, welche die jugoslawischen Journalisten auf ihrer Fahrt durch das



Ein wirklicher Trost für Nervenleidende!

So eine überraschende Veränderung in verhältnismäßig kurzer Zeit — schon

innen einigen Wochen bewirkt unser ausprobiertes Nährpräparat.

Gratis und spesenfrei

senden wir Allen, die sich an uns wenden, eine ausführliche Abhandlung dieses Nährmittels.

Die Anzahl derer, die unsere Ratschläge befolgten und dadurch von ihrem Leiden befreit worden sind, ist außerordentlich groß.

Schreiben Sie noch heute an die nachstehende Adresse: Postansammlungsstelle: Ernst Pasternak, Berlin S. O., Michaelkirchplatz 13. Abt. 894

neue Deutschland „wie Könige betreuten“, wie sich ein Beograder Enthusiast ausdrückte. Jeder objektive Beobachter, der das gigantische Ringen des 66 Millionen Volkes in unmittelbarer Nähe erlebt hat, muß von Bewunderung erfüllt sein. Im Innern jedes einzelnen muß die Parole mitschwingen, die ein Millionenvolk bewegt: „Um Freiheit und Brot zu einer besseren Zukunft!“ **Zwunder**

Sport

Eindrucksvoller Sieg Rapids. — Der Fußballverband verhindert die reguläre Austragung der Fußballmeisterschaft des Draubanates

Aus Maribor wird uns berichtet:

Durch sieben Monate war es dem Sportklub „Rapid“ unmöglich gemacht sich fußballistisch zu betätigen. Nach Aufklärung einer Reihe von Mißverständnissen wurde das Verbot aufgehoben und es muß offen gesagt werden, daß die Presse und das gesamte Sportpublikum das Wiedererscheinen Rapids am grünen Rasen begrüßt haben. Die Spiele wickelten sich auch in voller Ordnung und ohne jeden Zwischenfall ab.

Ganz unerwartet griff der Fußballverband, dessen Aufgabe es sein mußte, seine Mitglieder zu schützen, löbend ein, indem er auf gewisse, an den Haaren herbeigezogene Beschwerden hin, die Streichung Rapids in der heutigen Meisterschaft verfügte. Dieser Schritt war weder rechtlich noch formell begründet, welche Ansicht auch der Unterverband teilte und die Spiele für Rapid anordnete. Mit der Absetzung der Leitung des Verbandes, die in den meisten Sportkreisen mit Beifall aufgenommen wurde, zog auch bei uns Hoffnung auf Besserung der Zustände ein. Die Enttäuschung des gesamten Sportpublikums war jedoch nicht gering als man Sonntag erfuhr, daß auch die neue Verbandsleitung den Protest des Sportklubs „Celje“ stattgab und „Rapid“ aus der Meisterschaft dieses Jahres srich. Wir wollen der Entwicklung der Ereignisse nicht vorgreifen, weil die ganze Angelegenheit die Öffentlichkeit und vermutlich auch den Verband noch ausgiebig beschäftigen wird. Wir möchten nur nebenbei bemerken, daß der S. R. Celje seinen Protest gegen das Spiel gegen Rapid mit Ereignissen des vergangenen Herbstes begründete, während er es nicht unter seiner Würde hielt, zu Beginn der Frühjahrsaison Rapid zu einem Freundschaftsspiele nach Celje einzuladen. Dies ist Geschmacksache, aber unverständlich ist es, daß die neue Verbandsleitung darauf hereinfallen konnte, wo überhaupt von keiner Seite ein Ver schulden Rapids festgestellt wurde. Diesen, höheren Sportmathematik entspringenden Motiven zum Trost

tragen an Stelle des verbotenen Meisterschaftsspieles der S.R. Maribor und Rapid ein Freundschaftsspiel aus, welches durch seinen Verlauf dem lokalen Fußballsport sicherlich zahlreiche neue Freunde zuführte.

Es wurde mit großer Aufopferung aber fair gespielt. Man sah wieder alte Bekannte: Pelto, der für den verletzten Kofem eintrat, überraschte durch prachtvolle Paraden und erinnerte an seine besten Tage. Auch die Mitwirkung von Golinar fiel angenehm auf. Man mußte überhaupt über die Leistungen jedes einzelnen erfreut sein, wenn man bedenkt, daß die Mannschaft durch 7 Monate gezwungen war zu rasten. Mit großer Begeisterung wurde der 3 : 0 Sieg begrüßt und auch die Presse fand durchwegs anerkennende Kritik und verurteilte die Störungen von außen, denen es nicht gelingen wird, den Aufschwung der Mariborer Klubs zu behindern, ob ihnen dieser Aufstieg nun angenehm ist oder nicht.

Potatenspieler. Sonntag den 8. d. M. um 18 Uhr treffen sich nach zweijähriger Pause auf dem Spielplatze „Stalna Ner“ die Mannschaften des S. R. Celje und des Athletik S. R. im Potatenspiele. Da hier der S. R. Celje durch die Teilnahme an der Biganenmeisterschaft große Routine erworben hat und außerdem die Mannschaft gerade jetzt in guter Form ist, so gilt es natürlich für diesen Sonntag als Favorit. Wir erhoffen nur von der Mannschaft der Wangelben, daß sie ganz aus sich herausgehen wird, um eine wie möglich günstiges Resultat zu erzielen. Das Wettspiel wird von den Anhängern beider Mannschaften mit großem Interesse erwartet und es ist zu erhoffen, daß der Festenkel am Sonntag Rekordbesuch erhält. Das Amt des Unparteiischen leitet Herr Soeter.

Vielleicht richtig

Frühchen: „Nicht wahr, Vati, eine Frau ist die bessere Hälfte von ihrem Mann?“ — Vater: „So heißt es, ja!“ — Frühchen: „Wenn also der Mann zum zweiten Male heiratet, dann bleibt demnach nichts mehr von ihm übrig.“

Für die Frau

Etwas über unseren Gemüsegarten

Um das ganze Jahr genügende Mengen frischen Gemüses zu haben, muß man entsprechend große Gemüsebeete anlegen, daß das Gemüse nicht mehr nur Beigabe, sondern Hauptbestandteil der Mahlzeiten sein kann. Da jedoch beim Garten in der Stadt eine flächennmäßige Ausdehnung nur selten möglich ist, so muß sich der Besitzer zur Aufgabe stellen den vorhandenen Raum in möglichst ertragreicher Weise auszunützen.

Jedes Beet kann bei geschickter Einteilung, richtiger Düngung und rechtzeitiger Begießung mindestens zwei, eigentlich aber drei Ernten in einem Jahr bringen. Die Lehrer der neuen Ernährung ermahnen uns besonders den wertvollen Gemüskräutern wie: Petersilie, Schnittlauch, Dill, Kerbel, Majoran, Esdragon, Zitronell, Bohnentraut, Loreisich u. a. wieder größere Anbauflächen einzuräumen. In dem Garten, der uns jederzeit gut mit Frischgemüse versorgen soll, gibt es nicht nur im Frühjahr, sondern den ganzen Sommer über zu säen und zu pflanzen. Eine wichtige Rolle spielt dabei z. B. der Kopfsalat für gewöhnlich wird darauf gesehen, daß im Frühling und Frühommer reiche Mengen an Salat vorhanden sind, welcher aber bei der ersten Hitze aufschießt und unbrauchbar wird. Um solches zu vermeiden, muß man nicht wie üblich ein oder zweimal eine größere Salatzpflanzung vornehmen, sondern den ganzen Sommer über kleinere Mengen Salat säen und pflanzen. Die Gemüsesamenzüchtigung ist ja heute schon so weit fortgeschritten, daß sie uns Kopfsalatforten liefert, die auch während des Sommers ausgepflanzt gute Köpfe bilden und erst spät aufschließen. Eine ganz wertvolle Kohlstogabe ist auch das Radieschen, das auch wie der Kopfsalat den ganzen Sommer über immer wieder ausgehäet werden soll. Auch der Sommerrettich darf nicht fehlen. Bei Erbsen und Bohnen ist es ja ebenfalls möglich, durch geeignete Sortenwahl (sehr frühe, mittelfrühe und sehr späte Sorten) die Ernte möglichst in die Länge zu ziehen.

Die frühesten Buschbohnen bringen schon nach der Aberntung der späten Erbsensorten neues Frischgemüse und die türkische Feuerbohne kann noch bis zum ersten Frost grün geerntet werden. Auch beim Blumentohl, Birzling und Weißtohl ist es besonders wichtig, daß immer genügend Frischgemüse zur Verfügung ist. Nach Aberntung der Erbsenbeete müssen Grün- und Rosentohl in genügender Menge gepflanzt werden, da sie infolge ihrer Winterfestigkeit die gemüseärmste Zeit liefern sollen. Es gibt heute sehr großblättrigen Reputzensalat und Winter-spinat, die zur einer reichen Gemüsequelle werden können. Die neuen Winterсалатforten überdauern normale Winter bei richtiger Kultur sehr gut und wachsen in zeitigem Frühjahr zu schönen, großen Köpfchen aus, und dies zur einer Zeit, wo Mangel an Salat herrscht.

Für den Spätsommer und Herbstverbrauch empfiehlt es sich, den großen, glatten Indivien-Salat zu pflanzen; er vertieft, wenn er zugebunden wird, sehr bald an Herbstzeit und kann bei der Zubereitung mit dem Brausen nach Belieben gemischt werden, zum Einmieten scheint der kleinere Krause am geeignetsten zu sein. Es ist auch wenig bekannt, daß der Indivien-Salat, wenn man die Köpfe nicht zubindet, in Erdmieten eingeschlagen, die regen- und frostschützt abgedeckt sind und öfter gelüftet werden, monatelang im Winter frisch bleibt und dabei sehr zart und milde im Geschmack wird.

In New-Yorker Staatsgefängnis Sing-Sing ist es schon häufiger vorgekommen, daß anscheinend ganz normale Gefangene sich von dem Direktor die Günst ausgebeten haben, im Elektrischen Stuhl hingerichtet zu werden, obwohl sie gar keine Todesstrafe zu erwarten hatten.

In Südeuropa und in Asien gibt es eine Art Hausmaus, die wie ein Kanarienvogel singt, und auf der Insel Neu-Kaledonien lebt ein großer Vogel, der genau wie ein Hund bellt.

Stelle als Lehrmädchen

sucht 15-Jähriges, braves, gesundes und ehrliches Mädchen mit 4 Bürgererecklassen. Antritt möglich sofort. Gesch. Anträge erbeten unter „Kost im Hause“ 38098

Interessantes Allerlei

Der Hölle von Bengalen entronnen

Beamte in Midnapore leben nicht lange
London.

Eine kurze Notiz in den englischen Verwaltungsblättern erzählt, daß H. E. Stevens, Distriktsvorsteher in Midnapore, seinen Urlaub in England verbrachte. Wenige Zeilen nur, die in der Fülle gleichlautender Nachrichten untergehen. Nur der englische Kolonialbeamte kann ermessen, was sich hinter diesen nichtsagenden Worten verbirgt. Donnerwetter, mag mancher aus dieser Klasse kampfgewohnter, harter Soldaten denken, nun hat der alte Junge also richtig das erste Jahr überstanden!

Denn bisher sind zwar viele Distriktsvorsteher aus Midnapore nach England heimgekehrt, aber sie verlassen das Schiff nicht auf ihren Füßen, sondern wurden in einem Sarg getragen. Lebend ist noch keiner wieder in die alte Heimat gekommen, der länger als ein Jahr auf diesem gefährlichsten Beamtensposten der Welt weilte. Midnapore? Der Name klingt nach Indien, und dort liegt der Ort auch tatsächlich. Aber nur wenige wissen, daß es der unruhigste, bewegteste Platz im an sich schon lebensgefährlichen Bengalen ist. Bisher ist dort noch jeder der englischen Verwaltungsbeamten ermordet worden. Durch Schüsse, Bomben, Gift, dreifache Schlangen oder ähnliche, dem Volkscharakter angepaßte Mordinstrumente.

Da nützt auch ein tadellos organisierter Sicherheitsdienst nichts. Die Verschönerungen der Eingeborenen, die vor keiner Gewalttat zurückschrecken und auch ihr eigenes Leben fanatisch aufs Spiel setzen, haben bisher noch jede Sperkette durchbrochen und ihr Opfer erreicht. Auch Stevens, der nun glücklich sein erstes Jahr überstanden hat, ist nur mit knapper Not schon zweimal dem Tod entgangen. Einmal schoß man auf ihn, als er einem Offiziersrennen als Zuschauer bewohnte, ein anderes Mal flog ihm abends eine Bombe in sein Schlafzimmer. Sein Vorgänger Burge hat es noch nicht einmal auf ein Jahr gebracht. Er war Tag und Nacht von Posten umgeben, aber als sie den beabsichtigten Anschlag bemerkten, war es schon zu spät.

Natürlich wird kein Beamter, der mit der Nachfolge eines dieser Opfer betraut wird, den Auftrag ablehnen. Aber man sucht sich gewöhnlich unverheiratete Männer aus, die, ehe sie nach Indien ausreisen, ganz unsentimental und sachlich ihr Testament machen. Und wenn einer, wie dieser Mr. Stevens, glücklich nach einem Jahr zurückkehrt,

dann ist es ein milder, weißhaariger Mensch und nicht mehr der frische, rotbackige junge Offizier, der einstmals seine englische Heimat verließ.

Der „Mann mit den 1000 Namen“.

Die Blätter in Saloniki berichten in großer Aufmachung von der verwegenen Flucht Carleoglus, eines der größten Betrüger und Eindringler des Orients, den man endlich unschädlich gemacht zu haben hoffte. Carleoglu ist aus dem Zuchthaus entwichen. Der Mann hat in der Tat ein geradezu phantastisches Leben bereits hinter sich. Er soll, wie die Zeitungen schreiben, aus bester athensischer Familie stammen und sogar sein Examen als Diplom-Ingenieur auf dem Polytechnikum gemacht haben. Dann geriet er aber in schlechte Gesellschaft und bald ging es mit ihm rasend bergab. Seiner Verhaftung wegen eines raffinierten Betrugsmanövers konnte er sich vor einigen Jahren nur noch durch seine rechtzeitige Flucht entziehen. Sein unstetes Leben führte ihn dann überall herum. Arabien soll seine zweite Heimat geworden sein. Dort in Arabien lernte er auch, wie er mit Stolz erzählt, Ibn Saud kennen, der seine Freundschaft angeblich über alles schätzte. Im Orient will er außerdem alle die Fälschkünste gelernt haben, die er tatsächlich glänzend beherrscht.

Aus irgendeinem Grunde ist dann Carleoglu in den letzten Monaten plötzlich wieder in Griechenland aufgelaufen. Sofort begann er wieder sein verbrecherisches Treiben und machte den Behörden in erster Linie durch eine Reihe von schweren Einbrüchen zu schaffen. Diese Einbrüche bewiesen, daß sich Carleoglu in der Zwischenzeit zu einem unglaublich routinierten Geldstrankrader entwickelt hatte, gelang es ihm doch, die Werte von Kostbarkeiten im Betrag von vielen Hunderttausenden, die ihm dabei in die Hände fielen, durchweg aus Safes und Kassen

schwerster Stahlpanzerung und modernster Konstruktion herauszuholen.

Nach vielen vergeblichen Jagden ist es dann der Polizei endlich doch gelungen, den Mann, der infolge der vielen Namen, die er sich immer wieder zulegte, auch unter dem Beinamen „der Mann mit den 1000 Namen“ bekannt war, gelegentlich eines Einbruchs in die Villa eines Industriellen, in Drama zu stellen. Jede Flucht schien aussichtslos, aber Carleoglu brachte das Kunststück doch fertig, indem er sich aus einem offenen Fenster herauschwang. Trotz der enormen Höhe des Sprunges verletzten er sich nicht, und nun gelang das Unfassbare. Die Polizisten, die sich ansahen, auf den Fliehenden zu feuern, konnten den Finger am Abzugshebel ihrer Pistolen einfach nicht bewegen: sie standen unter Hypnose des Verbrechers. Dieser zog nun feinerseits die Waffe und schoß nacheinander den Beamten die Pistolen aus den Händen. Dann verschwand er auf Rimmerwiedersehen.

Vor etwa drei Wochen gelang der Polizei dann endgültig der große Schlag. Carleoglu wurde in dem Augenblick wieder verhaftet, da er wieder eine größere Summe Falschgeld unter die Leute zu bringen versuchte. Er leugnete nicht im Geringsten, der Betrüger zu sein, der schon seit längerer Zeit falsche Münzen in Umlauf gesetzt hatte, nur sein „Geschäftsgeheimnis“ werde er auf keinen Fall verraten, erklärte er gleichzeitig, denn das brauche er rascher wieder, als es sich die Polizei träumen ließe.

Carleoglu deutete demnach schon damals an, daß er einen Fluchtversuch zu unternehmen gedachte. Unter dem Vorwand, erkrankt zu sein, ließ er sich in die Krankenabteilung überführen, wo er nun seinen Wächter hypnotisierte und einschläferte, daß der Mann heute noch nicht weiß, wann und wie Carleoglu schließlich geflüchtet ist. Jedenfalls ist er wieder frei, und auch die Tatsache, daß man inzwischen das Opfer seiner blühenden Märchenphantasie, den Wächter, von seinem Posten entfernt hat, wird ihn nicht von neuen Taten abhalten.

Was ist Deine Pflicht?

In bestimmter Zeit, mit unverrückbarer Pünktlichkeit kommt die

Zeitung zu Dir ins Haus, als ein Gast, den Du durch das

Abonnement regelmäßig kommen sehen willst. Du greiffst mit

Selbstverständlichkeit danach! Wie würdest Du Dich wundern,

wenn dieser pünktliche Gast eines Tages ausbliebe?! Darum

bedenke: Die Zeitung erfüllt Dir gegenüber unter allen Um-

ständen ihre Pflicht. Erfülle auch Du die Deine ihr gegenüber:

„Bezahle die Deutsche Zeitung!“

Frau Anna Woduscheg gibt tieferschütterten allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihres herzensguten Gatten, des Herrn

Leopold Woduscheg

Kaufmann und Realitätenbesitzer

welcher am Freitag, den 6. Juli um 1/6 Uhr morgens, im Alter von 68 Jahren, plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet am Sonntag, den 8. Juli nach feierlicher Einsegnung, um 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe in Vitanje statt.

Die heil. Seelenmesse wird am Montag, den 9. Juli in der Früh gelesen werden.

Vitanje, am 6. Juli 1934.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Antiquitäten

Topfiche, Klaviere, Bilder, Näh- und Schreibmaschinen, Möbel, Gold- und Silbergegenstände verkaufen oder kaufen Sie am besten durch die Auktionshalle Zagreb, Illica 104.

Cirka 20 hl

Apfelmost

abzugeben zum Preise Din 3 — per Liter. Adresse in der Verw. d. Bl. 38079

Starker Lehrjunge

mit guter Schulbildung aus bessorem Hause wird für eine größere Gemischtwarenhandlung sofort aufgenommen. Adresse in der Verw. des Blattes. 38078

Orig.

REX-Einkochgläser

und Apparate, Ersatzteile und Gummiringe empfiehlt: Reinhold Rauch, Celje, Presernova ul. (Glashandlung)

Wohnung

Zimmer und Küche zu vergeben an ruhige Partei. Josefberg Nr. 19.

Trappistenkäse voll-fett

liefert per Nachnahme von 5 kg an, post- und verpackungsfrei, pro kg zu 13 Dinar, die Molkerei Rudolf Bambaeh, Crnja, Dun. ban.

Grosses Magazin

Ipavčeva ulica, auch geeignet für Bauplatz ist zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 38097

Zwei leere Zimmer,

gassen- und hofseitig, sonnig, eventuell mit Küchenbenutzung ist sofort an ruhige Partei zu vergeben. Anzufragen in der Verw. d. Blattes. Zu besichtigen zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags. 38095

Zu vermieten schönes

möbliertes Zimmer

an besseren Herrn sowie Kabinett event. mit Verpflegung. Miktošičeva c. 10. part.

Bauparzelle

im Ausmaß von 1.150 Quadratmeter mit jungen, tragbaren Obstbäumen ist zu verkaufen. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 38082

DRUCKSACHEN für Industrien, Handel und Gewerbe
VEREINSBUCHDRUCKEREI „CELEJA“